

Eine Hochland-Geschichte

Zu Irene fest

Von Th. Weisner



Die mächtigen Berge mit dem gewaltigen Arzen del umrahmen ein breites, romantisches Tal, durch welches die bayerische Tirolergrenze bald zwischen lachenden Matten und goldenen Aehrenfeldern, bald über raubes Gestein, durch Tannenflaas und Waldschluchten sich hinzieht. Kadeten dem Wanderer die himmelwärts schneeflechten Gipfel des Starnwelds entgegen, so bedarf es kaum noch ein paar Stunden rüstigen Marfches, und die Landesmarken sind überschritten.

Die mächtigen Berge mit dem gewaltigen Arzen del umrahmen ein breites, romantisches Tal, durch welches die bayerische Tirolergrenze bald zwischen lachenden Matten und goldenen Aehrenfeldern, bald über raubes Gestein, durch Tannenflaas und Waldschluchten sich hinzieht. Kadeten dem Wanderer die himmelwärts schneeflechten Gipfel des Starnwelds entgegen, so bedarf es kaum noch ein paar Stunden rüstigen Marfches, und die Landesmarken sind überschritten.

Sat der Wanderer eine Strecke unter den Wipfeln herrlicher junger Nadeln zurückgelegt und aufgetaucht in der fülligen Waldfrische, so taucht ein behagliches niederes Gehäuschen von altwärtiger Form zu ihm vor, das auf dem unwillkürlich ein trüber Anruf den durstigen Lippen entfährt. Sprünge aus auf seiner Vorderseite das unscheinbare Wirtshauschid nicht schon durch die über denselben hoch auftracende, ehrwürdige Gesteinssäule des Andreas Hofer mit der Heiligkeit geschwungenen Fahne ins Auge, so würde die vom dichten Zweigdach der umstehenden Nadeln überdachte, langgestreckte Weinlaube gegenüber, an welche die Kegelbahn sich schließt, nebst den Futterbarren vor dem Eingang auf die beliebte Waldschenke „Zum Hofer-Andel“ hindeuten.

Der reiche alte Grubmoosbauer, ein Kreis mit langen weißen Bart und schlaun scharfen Gesichtszügen, hielt ihn kein volles Glas entgegen. „Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.

Sie lag traulich verheiratet in dem hüblen Waldedunkel, das einen prächtigen Hintergrund gab. Das gemauerte Erdachdach hob sich blendend hell von der altersgeschwärtzten Holzverkleidung des Oberhofes, wo auch die verkroppelten Gesimse und die reiche Schnitzerei am Sparrenwerke von hohem Alter zeugten. Schade, daß die zwei Buchstaben im Giebelgefälde jenseit der Jahreszahl dazwischen sich verwittert und unkenntlich erwiesen. Seit Menschengebdenen schien keine bessere und verschönernde Hand mehr an das alte Bauwerk gelegt worden zu sein. Nur die mit kräftigen Strichen angeführte Abbildung des tirolischen Freiheitskämpfers läßt der neueren Zeit anzugehören. Auch die fleinbelasteten großen Legehühner des Daches mußten gelegentlich einmal erneuert worden sein. Sonst stand noch alles genau so da, wie es der Erbauer seinerzeit hingestellt hatte.

Der Herr da will sie kaufen.“ Er wies auf den hübsch gekleideten Fremden, dem Anschein nach ein bayerischer Holzhändler, der ihm gegenüber sah.

Der Blick des Fremden folgte der angelegten Richtung, und er sah, wie ein sauber gekleidetes altes Mütterchen, das von einem Schwarm Hühner und Tauben umarmt war, beim Anblick Wendels schnell die ganze Schürze unter das Gesicht leerte.

„Mein Bub!“ rief sie, und ihr gutes rundes Gesicht sah unbeschreiblich selig aus, als sie dem jungen Burfchen die Hand gab und mit ihm ins Haus ging.

„Der Bub ist ihr Einziges auf der Welt!“ sagte der Grubmoosbauer. „Er ist beim Hoferwirt aufgewachsen, und sie lassen sie da auf dem Hof halt so fortkommen.“

„Das ist ganz anders, Herr. Du wirst es dem Haus schon angehen haben, daß es uralt ist. Das hat schon dem jetzigen Wirt sein Großvater im vorigen Jahrhundert gebaut.“

„Aber, Herr, du trinkst doch noch ein Glas?“ unterbrach sich der reiche alte Grubmoosbauer.

„Der reiche alte Grubmoosbauer, ein Kreis mit langen weißen Bart und schlaun scharfen Gesichtszügen, hielt ihn kein volles Glas entgegen.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Das ist ganz anders, Herr. Du wirst es dem Haus schon angehen haben, daß es uralt ist.“

„Aber, Herr, du trinkst doch noch ein Glas?“ unterbrach sich der reiche alte Grubmoosbauer.“

„Der reiche alte Grubmoosbauer, ein Kreis mit langen weißen Bart und schlaun scharfen Gesichtszügen, hielt ihn kein volles Glas entgegen.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

„Sollt leben beisammen!“ gab Wendel mit wohlgefälligen Lächeln und leerte das Glas mit einem herzhaften Zug.“

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld-Heberweijungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
Generaldirektor für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephone 56-083 WINNIPEG, Man.
Vertreter für St. Peter's-Kolonie: F. J. Gantefoer, Bruno, East.

Für Ihre
Winter-Feiertage
Reise
officiert die
Canadian Nationalbahn
Billige Raten
Auswahl der Touren
Wir werden Ihnen raten und herzlich sein, wenn genehm, in der Auswahl der anziehendsten und angenehmsten Reisen nach dem—
Das Höchstmah von Reise-Komfort, Bequemlichkeit und Sicherheit in moderner Zugausstattung
Östlichen Canada, der Pacificen Küste, den Zentralstaaten oder nach der alten Heimat
Beschreiben Sie mich mit Ihrem Besuche, oder rufen Sie mich auf durchs
Telephon.
H. Archer, Kolonnen in Winnipeg, Telephone No. 16; oder schreiben Sie an: W. Stapleton, District Passenger Agent - Saskatoon
Canadian National

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster, Salskatharon, Canada.

Preis für Kanada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist voranzubehalten.

Wegen Anzeigenraten wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag ein treffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

1927 Kirchenkalender 1928

Dezember	Januar	Februar
1. Maria, Wv.	1. Neujahr	1. Ignatius, S. M.
2. Bibiana, J. M.	2. hl. Name Jesu	2. Maria Lichtmeß
3. Franz Xaver, Vef.	3. Genoceta, J.	3. Blasius, S. M.
4. Barbara, J. M.	4. Titus, B.	4. Gilbert, Vef.
5. Anastasius, M.	5. Telesphorus, P. M.	5. Agatha, J. M.
6. Mikolans, B.	6. hl. Drei Könige	6. Dorothea, J. M.
7. Ambrosius, B. Kdl.	7. Januarius, M.	7. Juliana, Wv.
8. Hb. Empf. Maria	8. Severin, Vbt.	8. Honoratus, B.
9. Valeria, J. M.	9. Basilisa, J.	9. Apollonia, J. M.
10. Melchiods, P.	10. Agathe, P.	10. Scholastica, J.
11. Damasus, P.	11. Salentin, S. M.	11. S. Fran v. Lourdes
12. Justinus, M.	12. Catinus, M.	12. Eulalia, J. M.
13. Lucia, J. M.	13. Gottfried, Vbt.	13. Gregor II., P.
14. Gregor, V. Cnat.	14. Hilarius, B. Kdl. G.	14. Valentin, M.
15. Landinus, M.	15. Paulus, Einsiedler	15. Georgia, J.
16. Eusebius, S. M. Cnat.	16. Priscilla, J.	16. Gelasius, S. M.
17. Lazarus, S. Cnat.	17. Antonius, Einsiedler	17. Theobaldus, M.
18. Augustinus, B.	18. Prisca, J. M.	18. Simon, S. M.
19. Timotheus, M.	19. Kanut, Kg. M.	19. Konrad, B.
20. Dominikus v. Silos, Vbt.	20. Fabian, P. M.	20. Silvanus, S. M.
21. Thomas, Ap.	21. Agnes, J. M.	21. Eleonora, Kgin.
22. Jese, M.	22. Vinzenz, M.	22. Alchemitwoch
23. Victoria, J. M.	23. Mariä Vermählung	23. Petrus Dam., B.
24. Jerina, J. Sigil	24. Timotheus, S. M.	24. Matthias, Ap.
25. Weihnachtstfest	25. Pauli Bekehrung	25. Felix III., P.
26. Stephan, Erzmartyrer	26. Polykarp, B. M.	26. Mechtildis, J.
27. Johannes, Ap. & Er	27. Chrysothomus, B. Kdl.	27. Leonor, B.
28. Unschuldige Kinder	28. Cyrillus II., S. Kdl.	28. Antonia, Wv.
29. Kalistus, M.	29. Sr. v. Sales, B. Kdl. J.	29. Romanus, Vbt., Cna
30. Rainerius, B.	30. Martina, J. M.	
31. Silvester, P.	31. Petrus Nol., Vef.	

Gebotene Feiertage.

Fest der Verkündigung des Herrn, Neujahr, Samstag 1. Januar.
 Fest der hl. Drei Könige, Donnerstag 6. Januar.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 26. Mai.
 Fest Allerheiligen, Dienstag 1. November.
 Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Donnerstag 8. Dezember.
 Weihnachtstfest, Sonntag 25. Dezember.

Gebotene Fasttage.

Quatembertage: 9. 11. 13. März.
 8. 10. 11. Juni.
 21. 23. 24. September.
 11. 16. 17. Dezember.
 40 tägige Fasten: 2. März bis 17. April.
 Sigil von Pfingsten, 4. Juni.
 Sigil von Weihnacht, 24. Dezember.
 Sigil von Mariä Himmelfahrt, 14. August.
 Sigil von Allerheiligen, 31. Oktober.

Welt-Mundschau

Revision des Diktates von Trianon

(Fortsetzung von Seite 1.)
 alte österreichische Bestandteile kamen, fest geworden. Serbien und Rumänien mußten sogar neue Namen annehmen, da ihnen die alten Namen ebenso wenig mehr paßten wie dem aufgeschlossenen Jungen die Hölse, die er als kleiner Knabe getragen hatte. Ungarn, das so treu und tapfer bei seinen Verbündeten aushielt, mußte, wie diese, am Ende des Krieges den ganzen Fort der Sieger über sich ergehen lassen.
 Das Urteil über Ungarn wie über seine Verbündeten, wurde praktisch von England und Frankreich gefällt. Denn die übrigen größeren und kleineren Mächte mußten zuletzt immer dem zustimmen, was diese beiden Mächte beschlossen hatten. Sonderbarerweise geht jetzt gerade von England, dem mächtigeren dieser zwei Mächte, eine Anregung aus, die einer Revision des Diktates von Trianon das Wort redet. Wie das wohl gekommen sein mag? Hat man dort vielleicht Gewissensbisse bekommen über die Mißhandlungen dieses unglücklichen Landes? Soll man an eine wirkliche Herzensänderung glauben? Bei dem fast berechneten Engländer ist so etwas nicht leicht anzunehmen. Da wird wohl etwas anderes dahinter stecken.
 Lord Rothemere, der Eigentümer der einflussreichen Londoner Zeitung „Daily Mail“, interessiert sich für die Revision von Trianon. Am Vorabend einer Reise nach Amerika hat er sich ausländischen Berichterstattern gegenüber folgen- dermaßen ausgelassen:

„Es wird der Tag kommen, — und er ist vielleicht näher als man der heute glauben mag — an dem die britische Regierung, einerlei ob die gegenwärtige oder eine andere, die Frage dieser Revision aufwerfen und sich an die Staaten der kleinen Entente (Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien) wenden wird mit dem Wunsche, daß alle jene Gebiete, die unmittelbar hinter den neuen Grenzen liegen und eine vorwiegend ungarische Bevölkerung besitzen, dem ungarischen Staate zu rückerstattet werden. Die Regierung ihres der kleinen Entente werden sich dann bemühen fühlen, diese Revision, so bald als möglich durchzuführen, aus dem einfachen Grunde, weil sie nichts ohne Großbritannien und nichts gegen Großbritannien tun können. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß in 18 Monaten Lord George abermals Ministerpräsident sein wird. Nun hat aber dieser bereits erklärt, daß er ein Anhänger der Revision ist, und er wird die Macht und Fähigkeit besitzen, diese Revision auch durchzuführen.“
 Rothemere wies auch darauf hin, daß die wichtigsten Redner im britischen Oberhause sich günstig für eine solche Revision ausgesprochen hätten. Unter diesen befanden sich die höchsten juristischen Autoritäten, nämlich die Kronjuristen, die den „Vertrag“ von Trianon als ungerrecht bezeichneten. Ueberhaupt würde eine Revision in allen Kreisen, die Recht und Gerechtigkeit nach Gebühr einschätzen wüßten, leicht Anklang finden.“

In der Sache selbst ist es eine Leichtfertigkeit, mit Lord Rothemere übereinzustimmen. Denn ohne Zweifel ist das Diktat von Trianon höchst ungerecht und birgt eine Unmenge von internationalen Schwierigkeiten und Gefahren in sich, welche dem Völkerverständnis im Wege stehen. Aber es fragt sich, ob Ungarn und die Freunde Ungarns in ihrem Kampfe für Gerechtigkeit einen Bundesgenossen wie Lord Rothemere und — Lord George willkommen heißen können.
 Was Lord George betrifft, so hat er sich schon wiederholt als ein für unklarer Kumpfan erwiesen. Und wenn man seine Tätigkeit als Teilnehmer an den Friedensverhandlungen in Paris und als britischer Premier nach dem Kriege betrachtet, so wird man zu ihm als einem Verantwortlichen von Gerechtigkeit nicht das geringste Vertrauen gewinnen können. Was bei Lord George ganz besonders hervortritt, ist sein unangenehmster Charakterzug und seine kalte Selbstsucht. Zu deren Befriedigung ist ihm jedes Mittel willkommen. Um seine Ziele zu erreichen, hat er sich wiederholt als einer der schlimm-

sten Demagogen gezeigt. Seitdem seine Landsleute ihn aus dem Amte des Ministerpräsidenten entfernt haben, arbeitet er beständig darauf hin, dieses Amt abermals zu übernehmen. In diesem Bestreben ist Rothemere sein Helfer geworden.
 Und Rothemere? Er ist ein mächtiger Zeitungsmagnat. In den guten alten Zeiten, wo Zeitungen noch Prinzipien hatten und Prinzipien verfochten, wäre das eher eine Empfehlung gewesen. Heutzutage sind große Zeitungen zu einem Geschäft geworden, das sich auf bezahlen will, was auch immer darunter leiden mag. Außerdem ist Lord Rothemere ein Bruder des aus dem Weltkriege so bekannten Lord Northcliffe. Hoffentlich ist Rothemere ihm nicht ähnlich; aber wenn man nicht vielfache und schlüssige Beweise für das Gegenteil hat, ist es schwer anzunehmen, daß er ein **Geb** einer Familie aus der Art geschlagen habe. Wenn Rothemere seinem Bruder Northcliffe auch nur entfernt ähnlich ist, so darf sich Ungarn seiner Freundschaft nicht rühmen.

leugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich u. folge mir nach!“ (Matth. 16, 21.)
 Angeichts der Verbreitung der unfruchtlichen Literatur, die Tag für Tag in allen Nationen noch mehr überhandnimmt, ladet diese höchste Kongregation des Heiligen Offiziums, dem die Wahrung des Glaubens und der Moral zusteht, kraft Apostolischer Autorität und im Namen Unseres Herrn, durch göttliche Vorrichtung Papst Pius XI., alle Bischöfe ein, auf alle mögliche Weise mitzuwirken, um dem so großen und keine Verzögerung leidenden Uebelstand abzuhelfen.
 Ihnen steht es ja zu, sind sie ja vom Heil. Geist zu Hirten der Kirche Gottes bestellt, mit eifriger Sorgfalt zu wachen über all das, was in ihren Diözesen gedruckt und veröffentlicht wird. Alle wissen, daß die Zahl der heute überall verbreiteten Bücher so groß ist, daß es dem Heiligen Stuhle unmöglich ist, sie alle zu prüfen. Daher hat Pius X. im Motu Proprio, „Sacrorum antitium“ folgendes verfügt: „Traget mit allem Nachdruck dafür Sorge zu, wendet sogar feierliche Beurteilung an, damit die in euren Diözesen in Umlauf befindlichen Bücher, deren Lesart schädlich ist, von den Gläubigen entfernt werden. Ungeachtet der Apostolischen Stuhl alle Sorgfalt anwendet, um sie zu überwachen, ist dennoch die Zahl der Druckfächer so groß, daß sie alle unmöglich in einer Liste aufgeführt werden können; daher kommt es, daß man bisweilen allzu spät zur Abhilfe schreibt, wenn das Uebel dank der langen Frist schon größer geworden ist, und fortwährend jede größere Teil solcher Bücher und Schriften, so verderblich sie auch sind, nicht mit einer speziellen Zensur belegt werden.“

Englische „Bascendi dominici“ „gigis“ eingeflehten Ueberwachungsrate diese sehr schwere Pflicht zu erfüllen und unterlassen es nicht, solche Bücher als schädlich in ihren Diözesen blättern tunlich zu bezeichnen.
 Wer jedoch weiß nicht, daß die Lehre der Kirche bereits bestimmt hat, sämtliche schlechten Bücher als verboten zu betrachten, gerade wie wenn sie auf den Index der verbotenen Bücher gelegt wären? Da diese Frage von allergrößter Bedeutung ist, so werden die Bischöfe darauf bedacht sein, die Aufmerksam- keit aller Pfarrer und ihrer Hilfs- riehler darauf zu lenken damit sie die Gläubigen entsprechend den Be- dürfnissen der einzelnen Diözesen in geeigneter Weise darüber aufklären, welche Bücher, und zwar unter An- gabe des Namens, als verboten be- trachtet und von den Gläubigen ferngehalten werden müssen.

Die Lesart des einen und anderen Buches werden sie mit um so größerem Erfolge und um so rascher beurteilen durch Erlaß eines be- sonderen Dekrets, indem sie in Fällen von größerer Bedeutung von diesem Rechte Gebrauch machen, das ihnen dem Heiligen Stuhl mit dem Sta- tion 1386, §1, verliehen wurde, der ihnen Recht und Pflicht gibt, bei be- stimmtem Grunde unmoralische Bü- cher zu verbieten. Sache der ober- sten Autorität der Kirche ist es, die- se Maßnahmen zum Wohle der Gläubigen zu treffen. Sodann ver- fügt die höchste heilige Kongregation, daß sämtliche Erzbischöfe, Bischöfe und sonstigen Ordinarien in ihren Diözesenberichten dem Heiligen Stuhle darüber Mitteilung machen, was sie gegen die unmoralischen Bücher bestimmt und ausgeführt ha- ben.

Die Lesart des einen und anderen Buches werden sie mit um so größerem Erfolge und um so rascher beurteilen durch Erlaß eines be- sonderen Dekrets, indem sie in Fällen von größerer Bedeutung von diesem Rechte Gebrauch machen, das ihnen dem Heiligen Stuhl mit dem Sta- tion 1386, §1, verliehen wurde, der ihnen Recht und Pflicht gibt, bei be- stimmtem Grunde unmoralische Bü- cher zu verbieten. Sache der ober- sten Autorität der Kirche ist es, die- se Maßnahmen zum Wohle der Gläubigen zu treffen. Sodann ver- fügt die höchste heilige Kongregation, daß sämtliche Erzbischöfe, Bischöfe und sonstigen Ordinarien in ihren Diözesenberichten dem Heiligen Stuhle darüber Mitteilung machen, was sie gegen die unmoralischen Bücher bestimmt und ausgeführt ha- ben.

Aus dem Palaste des Sant' Iffazio, am 3. Mai 1927.
 Card. Merry del Val, Sekretar

Die sittenwidrigen Presse- Erzeugnisse der Gegenwart

Der am 3. Mai 1927 vom Sekre- tär der Kongregation des heiligen Offiziums, dem Kardinal Merry del Val, herausgegebene Erlaß gegen die sittenwidrigen Presseerzeugnisse ist vom Zentral-Verein in Philadel- phia Pa., und in Troy, N.Y., neu- lich besprochen und als Grundlage der betreffenden Resolutionen benützt worden. Deshalb ist es wohl ange- bracht, diesen Erlaß in deutscher Ue- bertragung hier wiederzugeben:

„Den verderblichsten Uebeln, die in unseren Tagen die christliche Mo- ral total ruinieren und den mit dem kostbaren Blute Jesu Christi erlö- serten Seelen aufs gewaltigste schaden, ist vor allem die Lesart beizuzählen, die die menschlichen Lebensverhältnisse und einen gewissen schätzbaren Mystizismus fördert. Dieser Art sind haupt- sächlich die Romane, Novellen, Tra- men, Komödien, Traktererzeugnisse, die heute in ungläubiger Weise sich vermehren und tagtäglich allüberall mehr verbreitet werden.
 Wenn diese Sorte Literatur, zu der sehr viele, namentlich jugendliche sich mächtig hingezogen fühlen, sich innerhalb den sicher nicht engen Gren- zen der Sittsamkeit und Ehrenhaf- tigkeit halten würde, könnte sie nicht bloß reine Freude bereiten, sondern auch zur Verbesserung der Sitten bei- tragen. Nur allzulebte aber sind diese nicht nur bedauerndwert, sondern, wie bereits bemerkt, wächst der Seele größter Schaden aus dieser Sittstut von ebenso prächtigen wie immora- lischen Bildern; denn diese Schrift- steller malen skandalöse Szenen mit den lebhaftesten Farben aus und lassen jegliche schuldige Zurückhaltung außeracht; sie erzählen bald mit ver- bühler, bald mit offener und roffi- niertem Schamlosigkeit die obszönen Episoden, beschreiben die unzüchtlichen Laster bis in die letzten Einzelheiten selbst die niedrigsten, und stellen sie mit einer solchen Ausgeschüttheit des Stiles und Anreizes der Kunst dar, daß nichts mehr intact gelassen wird, was zur Ehrbarkeit der Sitten ge- hört.“

Jedermann sieht, wie sehr dies alles ganz besonders der Jugend zum Verderben gereichen muß, die wegen ihres jugendlichen Feuers um so schwieriger vor Schaden zu bewahren ist. Kleine Bündchen sind um gerin- gen Preis in Buchhandlungen, auf den Bahnhöfen zu kaufen, die mit staunenswerter Raschheit durch alle Hände wandern und häufig den christ- lichen Familien wirklich beneidens- werten Schaden zufügen.
 Wer wüßte nicht, wie sie heftig die Phantasie antreiben, zur bedauer- lichsten Wohlthat reizen u. das Herz in den Schmutz aller Abscheulichkei- ten hineingeren?

Es sollten also jene denn doch wis- sen, daß sie nicht zwei Herren die- nen können: Gott und der Weltst, der Religion und der Schamlosigkeit. „Wer nicht mit mir ist, der ist ge- gen mich“ (Matth. 12, 30), und je- ne Schriftsteller sind sicher nicht mit Jesus Christus, die mit schmutzigen Beschreibungen die gute Sitten ver- legen, die das werkschütterliche Fun- dament der häuslichen und bürger- lichen Gesellschaft bildet.
 Es ist ferner ein unabwehrbarer Grundsat, daß niemand das ewige Leben erreichen kann, der, wenn er auch noch so sehr die geoffenbarten Wahrheiten glaubt, die von Gott ge- gebenen Gebote nicht beobachtet, denn jener verdient nicht einmal den Na- men eines Christen, der den Glau- ben Christi zwar bekennt, aber sei- nem Beispiele nicht nachfolgt. „Der Glaube ohne Werke ist tot“ (Jako- bus 2, 2, 6), und wie unser Erlös- ser schon gesagt hat: „Nicht derje- nige, der Herr, Herr sagt, wird ins Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut.“ (Matth. 7, 21.)

Noch weit schlimmere Romane schaffen jene, die da, man schaudert es so sagen, die da die niedrige Sinn- lichkeit mit heiligen Dingen zu rech- fertigen suchen und die schamlosen Schwärmerien mit einer Art Andacht zu Gott und mit einem offensichtlich falschen religiösen Mystizismus ver- binden, als ob man den Glauben mit der Leugnung, ja gar mit dem of- fenen Gegensatz zum Sittengesetz ver- einbaren und die Tugenden der Reli- gion mit der Sittenverderbnis zu-

Man wende nicht ein, in vielen dieser Bücher sei der Glanz und die Vortrefflichkeit des Stiles zu loben, man lehre darin in ausgezeichneter Weise Pädagogie entsprechend mo- dernen Entdeckungen, die vollstän- digen Befriedigungen des Körpers würden durch ihre Unbefriedigung miß- billigt, sie würden bisweilen vorge- führt in Verbindung mit Gewissens- bissen oder es würde auch offenun- dig dargelegt, wie häufig die unzüch- tlichen Vergnügungen mit Schaden und Reue zu enden pflegen. Ange- sichts der großen Verbordtheit der gefallener menschlichen Natur und dem dahertigen großen Hang zur Sinnlichkeit können doch weder die Eleganz der Sprache noch die Kenn- nisse der Philosophie, auch wenn sie unter dieser Art Literatur geboten werden, noch die Absicht des Verfä- sers, was für eine es auch sein mag, jemals verhindern, daß die Leser nicht Schritt für Schritt in ihrer Auffassung sich umgewandelt fühlen und schließlich verdorbenen Herzens den schlechten Impulsen freien Lauf lassen, in alle Art Verbrechen fallen und nicht selten mit Selbstmord en- digen.

Zwar ist es nicht zu verwundern, daß die Welt, die diese selben Ziele verfolgt, unter Verachtung Gottes, sich an solchen Büchern ergötzt, allzu- schmerzlich aber ist es, daß Schrift- steller ihre Feder für so was leihen, die sich dennoch des christlichen Na- mens rühmen. Ist es denn vielleicht möglich, den Grundrissen und der Ethik des Evangeliums zuwiderzu- handeln und gleichzeitig ein Nach- folger Jesu zu sein? „Wer mir nach- folgen will, sagte Jesus, der ver-

Namen der Stationen an der Hudson-Bay-Eisenbahn

Auf Anordnung des Department of Railways and Canals werden die Stationen zwischen The Pas und Settle Rapids, eine Distanz von 333.90 Meilen, benannt werden, wie folgt:

Entfernung von The Pas: 8.07 Meilen	Name	Warum?
13.64	Tremaudan	Begründer des „Le Pas Perado“
21.71	Drof	Erster Abgeord. in der Gehobung.
30.08	Finger	Begründer der Stadt The Pas.
37.51	Cormorant	Name eines nahen Sees
45.40	Blackrow	Name eines Beamten der S. V. Co
54.68	Budd	Name eines Indianer-Missionärs
62.26	Karose	Name eines Arztes unter den Ind.
70.52	Dyce	Name eines Dorfes in Schottland
79.34	Korris	Früherer Premier von Manitoba
82	Braden	Jetziger Premier von Manitoba
86.50	Wefuson	Name eines nahen Sees
93.50	Bird	Abgeordneter von Nelson
101.57	Thurnbull	Ingenieur der C.N.M., Winnipeg
107.44	Tyrell	Erforscher des Landes um S. Bay
111.43	Fonton	Landvermesser der Regierung
122.06	Button	Einzigster Schiffer im Hudson Bay
129.71	Winston	Nach Winston Churchill
136.23	Pipin	Indianischer Name für „Witser“
142.15	Labowden	Nach W. A. Laboden, Anwalt
148.97	Medard	Nach einem ehemaligen Erforscher
148.97	Yudal	Gouverneur v. Rupert's Land 1670.
158.42	Robson	Englischer Schriftsteller
164.54	Cardman	Ingenieur der S.V. Eisenbahn
171.33	La Perouse	Franz. Admiral in 1782
178.11	Dearne	Ehemaliger S.V. Gouverneur
184.39	Thidert Portage	Name der Ortschaft
192.26	Levin	Name der Ortschaft
200.44	Sipivest	Name eines nahen Sees
212.52	Matago	Indianischer Name für „Kalkstein“
213.77	Pikotonei	Name eines nahen Flusses
218.85	Widgar	Früherer Gouverneur von S. Bay
231.10	Ellie	Vermittler zwischen S. V. Co. und North West Co.
236.80	Arnot	Langjähriger Angestellter der Bahn
250	Linlater	Beamter der S. V. Co. bei Remder Lake
259.70	Cartaway	Geschäftshaus in London, wo in 1671 die ersten Pelze der S. V. Co. verkauft wurden.
269.20	Mund	Dänischer Entbeder des Churchill River in 1619
276.40	Landing River	Name eines nahen Flusses
286	Xford	Name einer Ortschaft in England
295.90	Ronfuch	Name eines Schiffes der S. V. Co. in 1619
304	Bawero	Name eines Schiffes der S. V. Co. in 1668
311.30	Fthom	S. V. Gouverneur von Fort Port in 1754
319	Lufe	Nach Lufe Clemons, früherem Sän- dler im Gebiete der S. V. Bahn
327	Gillam	Ehemaliger Händler am Hudson Bay
333.90	Settle Rapids	Name der nahen Stromschnellen

Noch in diesem Winter wird das Geleise von der Hudson-Bay-Bahn aus auf einer Strecke von 50 Meilen gegen die Fin-Hon-Kupferminen zu gelegt werden. Das Geleise soll also vor Frühjahr noch Cranberry Portage erreichen. Außerdem wird jetzt schon Material aller Art herbeigeschafft und zugleich die Strecke von Cranberry Portage bis zu den Minen vorbereitet, so daß im Frühjahr an die Vollenzung dieses Bahngeweges geschritten werden kann. Die Fin-Hon-Kupferminen liegen teilweise in Saskatchewan, größtenteils jedoch in Manitoba.

Mussolinis nationale Vertretung

Möln, 18. November 1927.

Es gab eine Zeit, da es auch Mussolinis nicht für geraten hielt, mit dem Gedanken der Nationalisierung im Sinne einer gewissen Abschwächung der föderalen Struktur zu operieren. Insofern ist es jedoch seit Jahren fast geworden. Die Nationalisten haben ihre Modifikationen planvoll ausgearbeitet und insbesondere darauf geachtet, daß der Bestand des neuen Regimes nach menschlicher Berechnung als auf unabsehbare Zeit gesichert gelten kann. Zwei Gründe sind dafür maßgebend gewesen: einmal haben die neuen Machtverhältnisse durch eine Reihe unabweisbarer politischer Leistungen ihren Stempel im Volke fortlaufend zu erheben vermocht, und zweitens haben die wirtschaftlichen Fortschritte ihnen die Legitimation durch gewisse wirtschaftliche Erfolge sichergestellt. Hierzu gehört vor allem die Steigerung der Arbeitsbeschäftigung, für die man als Protest gegen die Methoden der herrschenden Partei volles Verständnis haben kann, die aber wieder durch die tatsächliche Entschärfung als Fehler erwiesen worden ist. Am Ende dieser Entwicklung steht die Tatsache, daß jede selbständige politische Regierung außerhalb des Faschismus unmöglich geworden ist.

Die Nationalisten sind dabei, aus der „Situazione di fatto“, d. h. der in den letzten Jahren erreichten tatsächlichen Situation, grundlegende verfassungsrechtliche Folgerungen zu ziehen. Sie betreffen die künftige Form der nationalen Vertretung, die an die Stelle des alten Parlaments treten soll. Aus den allgemeinen Richtlinien, die der Große Faschistische Rat in seiner letzten Sitzung aufgestellt hat, verdienen einige Punkte besonders hervorgehoben zu werden. Vorausgeschickt sei, daß die Richtlinien in Form einer aus elf Punkten bestehenden Erklärung gegeben worden sind, die dem Justizminister als Orientierung für einen entsprechenden Gesetzesentwurf dienen soll, mit dem sich der Große Faschistische Rat in seiner Zusammenkunft beschließen will. Der Fundamentalfaktor der Erklärung ist in Punkt 1 enthalten, der hier wörtlich wiedergegeben sei: „Jedes Zeichen der nationalen Vertretung muß von der Grundlage der in Italien bestehenden tatsächlichen Situation ausgehen, d. h. von der Vernichtung der dem Faschismus anverwandten Parteien und der Errichtung einer einzigen politischen Partei mit der Funktion als Organ des Regimes, sowie der rechtlichen Anerkennung der großen wirtschaftlichen Korporationen der Nation, die die korporative Grundlage des Staates bilden.“ Für die Bildung der nationalen Vertretung kommen also nur zwei Elemente in Frage: die faschistische Partei als solche, außerhalb der jede politische Betätigung künftig nicht mehr legal sein soll, und die dreizehn großen Korporationen, in denen das ganze produzierende und arbeitende Volk zusammengefaßt worden ist. Aber auch das ist nur als Provisorium gedacht. Das Endziel ist entsprechend der Struktur des Ständeparlamentes das reine Ständeparlament, das sich ausschließlich auf den genannten Korporationen aufbauen soll. Weil, so heißt es in Punkt 2 der Erklärung, erst kurze Zeit seit der Errichtung der Korporationen verstrichen ist, können sie die Reife in ihrer politischen Funktion noch nicht vollständig erleben und noch nicht allein die Rolle übernehmen, die Nation zu vertreten. Vorläufig wird ihnen auf diesem Wege ein erster Schritt zugestanden.

Wie hat man sich nun das Provisorium vorzustellen? Was die Kandidatenauswahl anbelangt, so erhalten die Korporationen nur ein Vorkandidat. Die Liste der von ihnen präsentierten Kandidaten muß dem Großen Rat vorgelegt werden, der sie auf Herz und Nieren prüfen wird, ob sie sich auch einwandfrei zum Faschismus bekennen. Die so gereinigte Liste wird dann vom Großen Rat „mit anderen Elementen“, wie es in 5. Punkt der Erklärung reichlich unbestimmt heißt, ergänzt werden. Für ganz Italien wird nur eine Liste aufgestellt und das ganze Land nur einen einzigen Wahlkreis bilden. Punkt 7 der Erklärung sieht die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts vor. Wahlberechtigt sollen nur zwei Kategorien sein: diejenigen, die ihre Beiträge an die Korporationen zahlen und die übrigen Elemente die sich für die nationale Gemeinschaft als nützlich erweisen.“ Die Bestimmungen über den Wahlmodus stellt den Grundsatz der Gleichheit fest in diesem Zusammenhang wird lediglich betont, daß die Abstammung der Kandidaten keine Rolle spielen darf. In Punkt 8 wird schließlich gesagt, daß die Nationalisten sich für die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts interessieren.

Die Bestimmungen über den Wahlmodus stellt den Grundsatz der Gleichheit fest in diesem Zusammenhang wird lediglich betont, daß die Abstammung der Kandidaten keine Rolle spielen darf. In Punkt 8 wird schließlich gesagt, daß die Nationalisten sich für die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts interessieren.

Man wird bei der Zusammenfassung des vorliegenden ersten Entwurfs mit einem abschließenden Urteil zurückhalten müssen, bis das neue Gesetz und der Weg, aus dem es entstanden werden soll, in deutlicheren Umrissen erkennbar ist. Vorläufig kann jedoch gesagt werden, daß es mit dem politischen Parlamentarismus in herkömmlichem Sinne und dem freien politischen Kräftefeld in Italien gründlich vorbei ist. Die letzte Erinnerung an demokratische parlamentarische Freiheiten wird ausgelöscht werden. Was übrig bleibt, ist ein unübersehbares Experiment mit dem Prinzip der Ständevertretung, die aber auch ihrerseits wieder in die Faschistische Partei einseitigen, von der herrschenden Elite diktierten Parteipolitik eingeleitet werden soll.

In diesem Zusammenhang drängt sich ein Vergleich mit Spanien auf, das in der politischen Gestaltung der letzten Jahre zahlreiche Analogien mit Italien aufweist. Dort hat die Erklärung des Großen Faschistischen Rates naturgemäß stärkstes Interesse geweckt. Die Kommentare in der führenden spanischen Presse lassen aber deutlich erkennen, wo die Wege der beiden Länder sich trennen. Gerade in einigen sehr wesentlichen Punkten ist beispielsweise „El Debate“ eine unmissverständliche Kritik. Das Blatt verurteilt zunächst die Abweisung der Staatsbürger in Fremde und Feinde des Regimes. Es ist der Auffassung, daß man niemals eine Nation mit einer Partei identifizieren und den obersten Organen einer politischen Gemeinschaft die Stellung von obersten Staatsorganen einräumen könne, die die ganze Nation repräsentieren. In diesem Punkte sei an eine Nachahmung des italienischen Beispiels in Spanien nicht zu denken. Ferner findet das Blatt den radikalen Bruch mit dem allgemeinen Wahlrecht für zu weitgehend. Es lehnt dieses zwar auch als einen unzulässigen Ausdruck des Willens der Nation ab, sieht aber die Möglichkeit, es teilweise in Geltung zu lassen, indem ein Drittel oder ein Viertel der Stimmen aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgehoben könnte, während der Rest den Ständevertretern und der Erneuerung durch den Staat vorbehalten bliebe. Es sei noch bemerkt, daß „El Debate“ dem Prinzip der Ständevertretung an sich freundlich gegenübersteht. Wie ja überhaupt die herrschende Meinung in Spanien ebenso wie in Italien an die Wiederkehr der früheren Form des politischen Parlamentarismus denkt, sondern die Zukunft in irgendeiner Form der Verwirklichung des Ständepinzips sieht. Der Unterschied zwischen Spanien und Italien besteht darin, daß man in ersterem dem einzelnen Staatsbürger innerhalb des Rahmens der Zukunftsorganisation eine gewisse individuelle Freiheitsbreite und Bewegungsmöglichkeit belassen will, während im faschistischen Italien dem einzelnen der Weg in allem und jedem der politischen Betätigung vorgezeichnet sein soll.

„Deutsche Zukunft“
 Begreiflich. — Der kleine, fünfjährige Fritz sollte seine Zwillingbrüderchen schaukeln, um sie einzuschläfern. Aber statt zu schlafen, heult er nur immer lauter. Zuletzt lief Fritz zur Mutter und fragte sie: „Mama, sind die Zwillinge vom Himmel gekommen?“ — „Gewiß, mein Kind,“ antwortete die Mutter, hocherfreut über die Frage. — „Dann kann ich's verstehen,“ nickte Fritz: „wenn ich der liebe Gott wäre, hätte ich sie auch aus dem Himmel hinausgeschmissen.“
 Anschauungsunterricht. — „Nun, liebe Kinder, werde ich euch erklären, wie ein Kamel aussieht; aber ihr müßt sehr genau aufpassen und kein Auge von mir wenden, sonst könnt ihr euch keine richtige Vorstellung davon machen.“

Deutscher Staatsbesuch in Wien

(Fortsetzung von S. 1.)

ihren internationalen Verbindlichkeiten, eine Demonstration, die vor aller Welt zeigt, daß der Zweckbekanntnis zur Politik des praktischen Idealismus kein leeres Wort ist, sondern auch in Bezug auf das Heftel in der zwischen Deutschland und Österreich bestehenden Probleme, die wichtige und bewährte Stellung hat. Wenn man im Ausland die Bedeutung dieser Tatsache recht einschätzt, dann wird diese Wiener Zusammenkunft auch in den internationalen Beziehungen als ein wichtiger Fortschritt bewertet werden müssen.

Der Besuch der deutschen Staatsmänner vollzog sich, untrübt von internationalen innerpolitischen Begleiterscheinungen. Die eine bestand in dem sozialdemokratischen Massenaufruf zur Begehung des österreichischen Staatsfeiertages. Eine geordnete Kundgebung, die kein Mißlingen fürchte, und die zweifellos darauf berechnet war, den 15. Juli vorzuführen zu machen und zu zeigen, daß die sozialistische Führung anders muß als damals. Die andere bedeutsame Begebenheit war die große Tagung der christlichen Bauernschaft Österreichs, an die in den letzten Wochen mancherlei verständliche Einladungen von sozialdemokratischer Seite zu einem parlamentarischen Bloß der Arbeiter und Bauern, d. h. der Sozialdemokratie, mit einer von der christlich-sozialen Partei und ihrer jetzigen Führung losgetrennten christlichen Bauernschaft, ergangen waren. Die Antwort war eine entschiedene Ablehnung, keine feindliche, aber doch die deutliche Erklärung, daß sich die christlichen Landwirte Österreichs nicht zu einer feindlichen Klassenpolitik und nicht zu einer Trennung von treuen Bauerngenossen und Führern verhalten lassen.

Das Gesamtbild dieser Tage ist erfreulich, es enthält nach außen hin und innerpolitisch wichtige Klärungen.

„Vaterland“ — Schweiz.

Vorwärts. — Agent zum Kaufmann: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ist der Hausknecht zu sprechen?“ — Kaufmann: „Bedauere sehr, den habe ich soeben nach der Post geschickt.“ — Agent: „Schön, da gestatten Sie wohl, daß ich Ihnen meine Proben vorlege!“

Räumungs-Ausverkauf

Alles muß fort zum Kostenpreis!
 Eine große Gelegenheit bietet sich Ihnen da, um Ihre Weihnachtsgeschenke mit großer Ersparnis zu kaufen.

Hier nur eine kleine Liste von Dingen, die wir haben: Eine vollständige Auswahl von vorzüglichen Wollwaren; Herren- und Damen-Ärmeln — alle von wohlbekannten Firmen hergestellt; Ringe und Schmuckwaren jeder Art; Silbernes Tafelgeschirr; Bestecke von geschliffenem Glas; Porzellanwaren; Musikinstrumente; Viele andere schöne Dinge, die sich vortrefflich eignen für Weihnachtsgeschenke.

M. J. Meyers, Jeweler, Humboldt, Sask.

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 28. Dezember 1927

Weizen Nr. 1 Northern	1.17	1.21
Nr. 2	1.11	
Nr. 3	1.	
Nr. 4	.89	
Nr. 5	.74	
Nr. 6	.66	
Futter	.59	
Nr. 1 Rejected	1.02	
Nr. 2	.96	
Nr. 3	.90	

Häher Weizen bringt 6 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad, zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis von No. 3.

Hafer No. 2 C.W.	48 1/2	60
No. 3 C.W.	45 1/2	
Extra Futter	45 1/2	
No. 1 Futter	43 1/2	
No. 2 Futter	38 1/2	
Rejected	37 1/2	
Gerste No. 3 CW	66	83 1/2
No. 4 CW	62	
Rejected	60	
Futter	59	
Woggen	84	
Flachs	1.52	

Korrespondenz

Leipzig, Sask., den 23. Dez. 1927.
 Am 20. Dezember fand in unserer Kirche unter großer Beteiligung die Weihnachtsfeier der Jungfrau Anna statt. Am vorhergehenden Sonntag erlitt das sonst so blühende Mädchen plötzlich einen Herzschlag und starb, noch ehe der Priester zur Stelle sein konnte. Anna war die 22-jährige Kopftochter von Johann Dohdeker. Sie war in jeder Beziehung eine musterhaftes Mädchen. Möge sie ruhen in Frieden!

Das diesjährige Weihnachtsfest, welches unsere Schwestern mit den Kindern vorbereitet hatten, fand in der Kirche statt. Das Programm war reichhaltig und gut gewählt. Es setzte sich zusammen aus Gesängen, Reigen und Festspielen, in deutscher und englischer Sprache. Die Kinder erhielten ein volles Maß der Anerkennung für die vorzüglichen Leistungen.

Der neue Konvent ist so weit fertig, daß er nach Weihnachten bezogen werden kann. Das Gebäude ist feuerfester und modern eingerichtet und bietet bequem Platz für 100 Schwestern, Knaben und Mädchen, in getrennten Abteilungen. Die Kinder können hier alle Grade der Volksschule sowie auch der Hochschule durchmachen. Die bewährte Tätigkeit unserer Schwestern ist die beste Bürgschaft für gute Erziehung und gründlichen Unterricht.
 P. Meyer, O. M. S.

Freistelle

von der Zimmervährenden Hilfe Maria.
 Bisher eingegangen \$2292.40
 Marburg „Eine Bitte erhört“ 5.00
 Geo. Mich. Ott 5.00
 W. J. Taub 5.00
 Ungenannt, Münster 5.00
 Prof. Webersach 25.00
 \$2337.40
 Bergelt's Gott!

Gaben:

Zur F. Lukas, D. F. W., China, u. 10.00
 Anton J. Rieger 10.00
 Geo. Mich. Ott 10.00
 Ungenannt, Humboldt 2.00
 Bergelt's Gott!
 Für den Caritas-Verband in Deutschland von John Schlig 2.00
 Ungenannt, Humboldt 1.00
 Bergelt's Gott!

Inzeriert im St. Peters Bote!

Nach und Von Deutschland
VORAUSSBEZAHLTE FAHRKARTEN
 Kaufen Sie jetzt Fahrkarten für Ihre Verwandten in Deutschland — Beförderung der Einwanderer beschleunigt — Jede mögliche Hilfe durch die Hapagorganisation geleistet.
 Weltberühmte Hapag-Küche und Bedienung.
 Fahrkarten dritter Klasse '115
 HAMBURG nach HALIFAX
 H. A. L. — Geldüberweisungen billig, schnell und sicher.
 Auskünfte bei Lokalgagenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
 UNITED AMERICAN LINES, INC., General Agenten
 274 MAIN STREET, WINNIPEG, CANADA

PHOTOGRAPHS
 Tell the Story
 Haben Sie eine frische Photographie von Ihren Kindern?
 — Dann telefonieren Sie an 4214 jetzt,
 — Ehe das Gedränge der Feiertage kommt.
ART-CRAFT STUDIOS, SASKATOON, SASK.
 Hervorragende Photographier. — Woolworths gegenüber.
 Ja, wir nehmen Silber ein in irgend einer Größe oder Gewicht, stellen den Rahmen und liefern die Arbeit ab innerhalb 24 Stunden.
 Beginnen Sie das Neue Jahr mit persönlichen Glückwünschen. Das beste Freundschaftsgeschenk ist — Ihre Photographie. — Machen Sie Ihre Vorbereitungen heute.
J. H. CHAPP

ALASKA — THE ENCHANTRESS

Nature is a capricious female — more so than the average — does not flaunt all her finery where it is to be seen most readily. If you want to see her gayest gowns you have to hunt for them, and that is why some of the rarest scenery on earth is to be found in the least accessible spots. One such spot is Alaska, though it is no longer with their feet of palatial oil-burning steamers have overcome that handicap and Alaska can be reached today as readily and as pleasantly as any spot on the continent. The long days, the sheer beauty which rises on every hand and the air of romance that still clings to its name, have combined to make the Vancouver-Prince Rupert-Alaska trip of the Canadian National Railways one of the outstanding features of the summer tourist season.
 The photographs reproduced above depict some of these attractions. No. 1 shows the end of the Taku Glacier, which is 90 miles long and from which great bergs break off to float away with the tides. No. 2 shows the Mendenhall Glacier near Skagway, the most northerly port of call. Below it (No. 3) is seen the Miles Canyon on the Yukon River, made famous in the days of the Gold Rush and the Trail of '98. No. 4 is a view of the Narrows at Wrangell, where evidences of the old Russian regime still exist. In No. 5 a group of young folk are enjoying themselves fox trotting on the deck of one of the Canadian National Alaska service steamships and on each side of the lay-out rises one of the many interesting Totem poles which can be seen at Juneau, Ketchikan, or at any of the other ports already mentioned, which comprise the calling points on this famous trip to the real land of "The Midnight Sun."